Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1935

133 (11.6.1935)

Visual Library

# Durlacher Tageblatt

**Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe**

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. V. 3370.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

**Nr. 133** | **Dienstag, den 11. Juni 1935** | **106. Jahrgang**


## Kurze Tagesübersicht

**Unter den zahlreichen Veranstaltungen über die prächtigen Pfingstfeiertage ragen die Ostlandtagung des BDA. in Königsberg und die Jubelfeier der Deutschen Turnerschaft in Coburg hervor.**

*

**Botschafter von Ribbentrop erstattete dem Führer in München Bericht über die Londoner Flottenverhandlungen.**

*

**Bei den griechischen Wahlen errang die Regierungspartei 287 Sitze von 300.**

*

**In einer Unterredung des Reichsinnenministers Dr. Frick mit einem ausländischen Journalisten wurde das Verhältnis von Staat und Kirche in Deutschland behandelt.**

*

**Mussolini hielt Ansprachen an nach Ostafrika entsandte Regimenter, die die Weiterführung des Kampfes in Abessinen betrifft.**

*

**Japan hat an China Forderungen über umstrittene Gebiete in Nordchina gestellt. Verhandlungen sind eingeleitet, China wird wohl nachgeben.**

## Botschafter v. Ribbentrop berichtet dem Führer über die Flottenverhandlungen

**Berlin,** 10. Juni. Die deutsche Flottendelegation unter Führung von Botschafter v. Ribbentrop traf am Samstagnachmittag in München ein. Botschafter v. Ribbentrop erstattete dem Führer und Reichskanzler Bericht über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen. Im Laufe dieser Woche wird sich die deutsche Delegation zur Weiterführung der Verhandlungen wieder nach London begeben.

## Der Führer bei der Jubiläumsaufführung von „Tristan und Isolde"

DNB. **München,** 10. Juni. Die Jubiläumsaufführung von Richard Wagners „Tristan und Isolde" zum Gedächtnis an die erste Aufführung dieses Werkes vor 70 Jahren an derselben Stelle im Münchener Hof- und Residenztheater gestaltete sich am Pfingstmontag abend unter Wilhelm Furtwängler zu einem bedeutsamen Ereignis. Als der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in der Mittelloge und nach ihm Wilhelm Furtwängler am Dirigentenpult erschienen, erhob sich das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus. In Begleitung des Führers sah man SS-Gruppenführer Reichspressechef Dr. Dietrich und Brigadeführer Schaub. Auch der bayerische Innenminister Gauleiter Adolf Wagner wohnte der Aufführung bei. Wilhelm Furtwängler dirigierte das Werk auswendig. Besonders nach Schluß der Aufführung wurden den Künstlern begeisterte Ovationen dargebracht.

## Trauerfeier für Generaloberst von Linsingen

**Hannover,** 10. Juni. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung und Garnison Hannover wurde Generaloberst Alexander von Linsingen am Pfingstsamstag zur letzten Ruhe getragen. Blumenschmuck füllte den Altarraum, wo der Sarg des Verewigten, umgeben von den Fahnen des Infanterieregiments 74, aufgestellt war. Vier Offiziere hielten die Totenwache. Im Mittelschiff der Kirche sah man neben den Familienmitgliedern und den Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die Vertreter des Heeres und der alten Generalität. Divisionspfarrer Otto gedachte der erfolgreichen Lebensarbeit des Entschlafenen. Nach dem gemeinsamen Gesang eines Chorals trat der Oberbefehlshaber des Truppenkommandos 2, General der Artillerie Ritter von Leeb, an den Sarg, um im Auftrage des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, des Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und des Truppenkommandos 2 Kränze am Sarge des Entschlafenen niederzulegen. Ferner ließ der Oberbefehlshaber der Luftmacht, General Göring, einen Kranz niederlegen. Im Namen der SA. und der Provinz Hannover legte Stabschef Lutze einen Kranz nieder. Nach weiteren Kranzniederlegungen wurde der Sarg unter Glockengeläut durch sechs Unteroffiziere herausgetragen, um nach dem neuen St. Nikolai-Friedhof übergeführt zu werden, wo unter militärischen Ehren die Beisetzung erfolgte.

## Telegrammwechsel zwischen Dr. Steinacher und Dr. Göbbels

DNB. **Berlin,** 10. Juni. Dr. Hans Steinacher, der Bundesleiter des VDA, hat anläßlich der Pfingsttagung des VDA. in Königsberg an Reichsminister Dr. Goebbels ein Telegramm gesandt, das dieser wie folgt beantwortet hat: „Dem VDA. wünsche ich einen guten und erfolgreichen Verlauf seiner diesjährigen Tagung. Ich verbinde damit meinen herzlichen Dank und aufrichtiges Anerkennen für seine im Dienste des deutschen Volkstums geleistete Arbeit.

Mit Hitler-Heil!
Reichsminister **Dr. Goebbels".**

# Staat und Kirche im Dritten Reich

**Reichsinnenminister Dr. Frick klärt das Ausland auf — Der nationalsozialistische Standpunkt zu den beiden christlichen Konfessionen und zur Deutschen Glaubensbewegung**

DNB. meldet: Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, empfing den kanadischen Schriftsteller Erland Echlin und gewährte ihm eine längere Unterredung, in der der Minister zu einer Reihe wichtiger innerpolitischer Fragen Stellung nahm. Der „Deutsche Schnelldienst" gibt die Unterredung im Wortlaut wieder. Danach äußerte sich Reichsminister Frick zunächst über die Frage eines allgemeinen Weltkalenders dahin, daß diese Angelegenheit mehr die Aufgabe einer internationalen Staatenkonferenz sei. Deutschland würde sich einer Neuregelung und Vereinheitlichung der Feiertage sicherlich nicht verschließen. Das Deutsche Reich habe im übrigen seit 1933 eine einheitliche, durch Reichsrecht geregelte Ordnung seiner Feiertage eingeführt und damit die bis dahin nach Landesrecht festgelegten Feiertage im ganzen Reichsgebiet vereinheitlicht.

Mr. Echlin richtete hierauf an Dr. Frick die Frage, in welchem Umfange das Reich die Absicht habe, die im Parteiprogramm der NSDAP. festgesetzten Grundsätze durchzuführen.

Reichsminister Dr. Frick antwortete, er könne sich einen Parteigenossen nicht vorstellen, der die Auffassung habe, daß das Programm der NSDAP. nicht restlos durchgeführt werden sollte. Das Parteiprogramm sei im Jahre 1920 vom Führer aufgestellt worden, und bestehe völlig zu Recht. Es ist eine großzügige Zielsetzung, deren Durchführung auf lange Zeit berechnet ist. Es hängt von den Zeitumständen und von den taktischen Möglichkeiten ab, wann der eine oder andere Punkt des Parteiprogramms durchgeführt wird. Die Gesetzgebung des Dritten Reiches habe in den zwei Jahren, seitdem der Führer und Reichskanzler das Deutsche Reich führt, klar und deutlich bewiesen, daß wir bereit sind, das Parteiprogramm der NSDAP. restlos Stück für Stück in organischer Weise zu erfüllen.

Auf die Frage Echlins, ob die Erfüllung des großen Vier-Jahres-Programms und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Deutschland von Hitler durchgesetzt werden würden, verwies Reichsminister Dr. Frick auf den jetzt erst wieder starken Rückgang der Erwerbslosigkeit in Deutschland. Der Reichsregierung werde es gelingen, die **Erwerbslosigkeit noch vor dem Abschluß des Vier-Jahres-Planes restlos zu beseitigen.**

Auch die Kirchenfragen wurden in der Unterredung angeschnitten. Reichsminister Frick äußerte sich besonders in dieser Frage zuversichtlich, zumal in der Welt vielfach darüber Irrtümer verbreitet seien, um was es sich bei dem Kirchenstreit handelt. Der Ausgangspunkt sei kurz gesagt folgender gewesen: Die Reichsregierung wollte nach dem Abschluß des Konkordats mit der katholischen Kirche auch die evangelische Kirche nicht schlechter stellen als die katholische. Dazu war es notwendig, die Zersplitterung der evangelischen Kirche in 28 Landeskirchen zu beseitigen und eine einheitliche deutsche evangelische Kirche zu schaffen. Die evangelischen Kirchenführer haben den Vorschlag der Reichsregierung angenommen und ohne Einfluß oder gar Zwang die einheitliche evangelische Reichskirche geschaffen. Es kam dann aber bedauerlicherweise innerhalb der evangelischen Kirche vielfach nicht aus sachlichen, sondern aus persönlichen Gründen zu Gegensätzen, die in der Folge politisch mißbraucht und insbesondere im Ausland gegen die Reichsregierung ausgenutzt wurden. Die Reichsregierung wünscht nichts aufrichtiger als eine Beseitigung der Gegensätze in der evangelischen Kirche und ist bereit, zur Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in ihr mitzuwirken.

An sich müsse man verstehen, daß es gewisse Spannungen in der evangelischen Kirche immer geben werde, weil die Freiheit der Meinung in dieser Kirche sehr groß sei. Es sei, so sagte der Minister, ein Lebenselement der evangelischen Kirche, daß sie solche Spannungen aufweise, was ja einen der großen Kontraste dieser Kirche zum Katholizismus bilde. Er sei der Ueberzeugung, daß der Kirchenstreit bald und in einer zufriedenstellenden Weise beseitigt werden wird.

Der Minister sprach seine besondere Freude darüber aus, daß der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von Chichester in ihren letzten Kundgebungen so viel Verständnis für Deutschland bewiesen hätten. Die Reichsregierung werde ihrerseits in der Kirchenfrage gewiß alles tun, um dieses Verständnis zu rechtfertigen.

Mr. Echlin dankte dem Minister für diese weitgehenden Mitteilungen und sagte, daß man in der anglikanischen Welt allen kirchlichen Einigungsbestrebungen sehr sympathisch gegenüberstehe. Man habe aber die Empfindung, daß die Reichsregierung die katholische Kirche hart angefaßt habe.

Reichsminister Dr. Frick erklärte hierzu auf das bestimmteste: „Niemand ist im Deutschen Reiche wegen seiner katholischen Ueberzeugung oder wegen seiner Zugehörigkeit zur katholischen Kirche verfolgt oder behelligt worden. Es ist aber leider so, daß die politische Zentrumspartei auch nach dem Verbot der Parteien versucht hat, politischen Einfluß über katholische Vereine und andere Organisationen wiederzuerlangen. Das können wir niemals zulassen. Wir haben das politische Parteienwesen restlos überwunden und werden nicht zugeben, daß es auf Schleichwegen irgendwie wieder zu wirken beginnt."

Aus diesem Grunde nehme die nationalsozialistische Regierung auch eine ganz eindeutige Haltung in der Frage der katholischen Jugendorganisationen ein. Soweit es sich um die rein religiöse kirchliche Erziehung handelt, habe der Staat nichts dagegen, daß katholische Jugendverbände auf diesem Gebiete sich betätigen. Der Staat lasse aber umgekehrt den Versuch nicht zu, die Jugend politisch auf dem Umweg über scheinbar religiöse Vereine Zwecken dienstbar zu machen, die gegen die heute gültige nationalsozialistische Staatsauffassung und Rechtsordnung gerichtet sind.

Mr. Echlin sagte, daß man im Auslande manchmal den Eindruck erhalte, als ob Alfred Rosenberg und andere führende Persönlichkeiten des Staates und der Partei eine Bewegung unterstützen, die gegen die christlichen Kirchen gerichtet sei.

„Sie meinen die Deutsche Glaubensbewegung", sagte der Reichsminister. „Ich habe erst vor einigen Tagen anläßlich eines Gautages in Thüringen erklärt, daß für uns der Grundsatz Friedrichs des Großen Geltung hat, demzufolge in unserem Staate jeder nach seiner Façon selig werden kann. Wir haben keinen Grund, der Glaubensbewegung Schwierigkeiten zu machen, sondern sie kann sich ebenso frei entfalten, wie jede andere Glaubensrichtung. Man darf die Deutsche Glaubensbewegung auch nicht mit der Gottlosenbewegung vergleichen. Sie ist lediglich ein Bestreben, den deutschen Gottglauben in einer, unserem Volke artgemäßen Form zu vermitteln."

Am Schluß der Aussprache fragte Mr. Echlin, ob der Minister es für möglich halte, daß das neue Deutsche Staatsbürgerrecht schon in der nächsten Zeit Gesetz werde.

Hierauf antwortete Reichsminister Frick daß die Arbeiten zu diesem Gesetzeswerk im Gange sind. Es handele sich um umfangreiche Vorarbeiten, die durch die neu zu schaffenden Sippenämter geleistet werden müssen und die deshalb nötig seien, weil es von ihren Feststellungen abhängig sein werde, wer deutscher Staatsbürger ist, und wer es nicht sein kann. Sobald diese Arbeiten abgeschlossen seien, werde das Deutsche Reich ein mustergültiges und in jeder Beziehung modernes Staatsbürgerrecht schaffen, das die Erkenntnisse der nationalsozialistischen Revolution gesetzlich verankern wird.

# An der Zwei-Millionen-Grenze

**Berlin,** 10. Juni. Die Arbeitslosigkeit ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, **im Mai um 213 000 gesunken.** Die Notstandsarbeiten sind planmäßig weiter gedrosselt worden und die Arbeitsämter haben über den Rückgang der Arbeitslosen hinaus noch **73 000 weitere Volksgenossen,** die durch diese Einschränkung bei den Arbeitsämtern in Zugang gekommen waren, in der freien Wirtschaft untergebracht. Diese Entwicklung ist im Zusammenhang mit den hohen Rückgängen in den Vormonaten und der schnellen Eingliederung des diesjährigen starken Jahrganges an schulentlassenen Jugendlichen in das Wirtschaftsleben besonders beachtlich.

Bei den Arbeitsämtern wurden **Ende Mai noch rund 2 020 000 Arbeitslose einschließlich der Saararbeitslosen gezählt.** Ohne die Arbeitslosen des Saarlandes wäre die Zwei-Millionen-Grenze der Arbeitslosigkeit bereits Ende Mai unterschritten worden. Der diesjährige Stand Ende Mai liegt bereits **um über eine halbe Million unter der Vorjahresziffer** und um 4 Millionen unter dem Ausgangspunkt der Arbeitsschlacht im Frühjahr 1933.

Gebietlich waren besonders die Landesarbeitsamtsbezirke großstädtischer und industrieller Struktur Träger der Entlastung. Es hatte Brandenburg einen Rückgang um rund 23 000, Rheinland um 26 000, Mitteldeutschland um 23 000, Sachsen um

29 000, Bayern um 28 000. In den landwirtschaftlichen Bezirken wirkte die Einschränkung der Notstandsarbeiten einer zahlenmäßig stärkeren Entlastung entgegen. Immerhin konnten auch in diesen Bezirken nicht nur die entlassenen Notstandsarbeiter untergebracht, sondern darüber hinaus in den meisten Bezirken auch noch weitere Entlastungen des Arbeitseinsatzes erreicht werden.

Im Einklang mit dieser gebietlichen Entwicklung steht die Entlastung in den einzelnen Berufsgruppen. Auch in diesen Gliederungen waren es die mehr industriellen und vom Konjunkturablauf abhängigen Berufsgruppen, die mit einer Abnahme um 117 500 zu 55 v. H. zur Entlastung beigetragen haben, während die Außenberufe einen Rückgang um rund 96 000 brachten. Von den überwiegend konjunkturabhängigen Berufsgruppen hoben sich die Gruppen der Eisen- und Metallindustrie und des Holz- und Schnittstoffgewerbes mit hohen Abgangszahlen heraus. Innerhalb der Außenberufe waren das Baugewerbe, die Baustoffindustrie und das Verkehrsgewerbe die vornehmlichen Träger der Entlastung.

Innerhalb des Gesamtrückganges wurde die Arbeitslosenversicherung um 59 000, die Krisenfürsorge um 44 000 Hauptunterstützungsempfänger entlastet. In diesen beiden Unterstützungseinrichtungen der Reichsanstalt werden zur Zeit 992 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut. Daneben zahlt die Reichsanstalt für 246 000 Notstandsarbeiter die Grundförderung. In der öffentlichen Fürsorge stehen noch 465 000 als Wohlfahrtserwerbslose anerkannte arbeitslose Volksgenossen, das sind 51 000 weniger als im Vormonat.

# VDA.-Tagung

### Unsere Volkstumsbewegung ist nicht irredentistisch

Den Höhepunkt erreichte die Tagung des VDA. in dem am Nachmittag des Pfingstsamstag im Schlageterhaus in Königsberg abgehaltenen Festakte. Die weiträumigen Galerien umsäumten hunderte Mädchen in der Tracht des VDA. Dann eröffnete der Leiter des VDA., Dr. Steinacher, diese 55. Tagung des VDA. und erinnerte daran, daß bei dieser Zusammenkunft Auslandsdeutsche von zwanzig verschiedenen Staatsangehörigkeiten teilnehmen, und gedachte darauf des heimgegangenen Reichspräsidenten, der seit dem Jahre 1917 Schirmherr des VDA. gewesen sei. Für die großartige Unterstützung, die alle Behörden dieser Tagung entgegengebracht hätten, sprach Dr. Steinacher seinen herzlichsten Dank aus. Diesen Dank dehnte Dr. Steinacher noch auf den Vertreter der Reichsregierung, Reichsminister Rust, aus, der mit geradezu brausendem Beifall überschüttet wurde, als er sich zum Wort meldete.

### Rust über den nationalsozialistischen Volksgedanken

Die Tugend der Treue stellte Rust an den Anfang seiner Betrachtungen, jene Tugend, die jahrzehntelang leider nur von einer kleinen Minderheit betreut worden sei. Still wurde es in der großen Halle, als der Minister daran erinnerte, daß jahrzehntelang die Deutschen im Auslande gewirkt hätten, ohne den starken Schutz zu genießen, der ihnen von Rechts wegen zugekommen wäre; heute aber würden all denen, die für dieses Volkstum kämpften, die Grüße des Reiches, des Führers und des preußischen Ministerpräsidenten überbracht. Rust erinnerte dann daran, daß Adolf Hitler es gewesen sei, der dem Staat zum ersten Male den völlig neuen zentralen Inhalt gegeben habe, nämlich das Leben des Volkes. Mit dem neuen Staatsgedanken sei ein neues einiges deutsches Volk in dieser Welt entstanden. Glaube und Stolz hätten diese Deutschen in der Welt wiedergefunden.

Der nationalsozialistische Staat sei in keiner Weise imperialistisch, weil Imperialismus in das völkische Denken nicht harmonisch einzufügen sei. Niemand in Deutschland denke daran, die Grenzen des Volkes zu ändern, sondern Deutschland strebe nur allein dahin, dieses deutsche Volk stark und groß zu machen. Die deutsche Volkstumsbewegung — so erklärte unter anhaltendem Beifall der Minister — sei in keiner Weise irredentistisch gerichtet. Deutsches Volkstum habe einzig und allein die Absicht, sein Wesen zu behaupten, nicht aber seine Grenzen zu berichtigen. Nach diesem Grundsatz müsse die Minderheitenpolitik neu ausgerichtet werden, womit am besten auch solche Wunden ausgeheilt werden würden, die bislang immer wieder aufgebrochen seien. Der Führer habe durch das Zusammengehen zwischen Polen und Deutschland einen neuen Weg in beispielhafter Weise gefunden. Es wäre nun an der Zeit, daß auch andere Völker daran dächten, ähnliche Wege einzuschlagen. Reichsminister Rust schloß mit dem Wunsch, daß allüberall es endlich begriffen werden möchte, daß der Versailler Vertrag dem Volkstumsgedanken in aller Welt einen tödlichen Stoß versetzt habe. Mit dem packenden Bekenntnis zu Adolf Hitler, der 100 Millionen Deutschen Hoffnung und Glauben wiedergegeben habe, leitete schließlich Rust hinüber zu einem männlichen Bekenntnis der Treue zu denjenigen Deutschen, die wegen ihres Deutschtums verfolgt würden. Nicht nur Frieden zwischen den Staaten, sondern Frieden zwischen den Völkern müsse kommen. Das sei der Wunsch aller ehrlich Gesinnten. Die Versammlung sprach zuletzt den Rütlischwur: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern" geschlossen nach.

In einer großen Brauchtumsschau, die 400 verschiedene Trachten der jenseits der deutschen Grenzen lebenden Deutschen zeigte, stattete der VDA. der Königsberger Bevölkerung Dank und Anerkennung für die Gastfreundschaft ab. Unter dem Titel „Das volksdeutsche Jahr" führte der Landesverband Mark Brandenburg in der übervollen Schlageterhalle verschiedene auslandsdeutsche Volksbräuche aus dem Lebenskreis der Bauern vor.

*

Auf der großen Lehrertagung in der Stadthalle sprach ein Memeldeutscher, der von den deutschen Menschen berichtete, die nicht mehr lachen und nicht mehr laut sprechen können. Ein Deutscher aus Estland berichtete, daß die deutsche Jugend in Achtung vor dem Gaststaat, aber auch zur Ehre und Pflicht vor allem, was deutsch ist, erzogen werde. Die innere und äußere kulturelle Not deutschen Sprachinseltums in Südosteuropa wurde sodann in beredten Worten geschildert. Eindringlich schilderte anschließend ein reichsdeutscher Auslandlehrer die schwierigen Aufgaben seines Berufes. Herzlich begrüßt wurde die sodann verlesene Kundgebung, die darin gipfelt, daß die in Königsberg versammelte Erzieherschaft sich zum deutschen Volkstumsgedanken einmütig bekennt.

Lebhaft begrüßt wandte sich nun Reichserziehungsminister Rust an die Lehrer drinnen und draußen und dankte all denen, die frisch geblieben sind in diesem Kampfe um und für Deutschland. Wo der Kampf aufhöre, so fuhr Rust fort, da kündigte sich immer der Niedergang an. Mit mächtigem Beifall wurde Rust belohnt, als er erklärte: Der Wille ist das erste, der Kampf ist das zweite. Und dazu trete das Bewußtsein, blutsmäßig unentrinnbar diesem Volk verfallen zu sein. Die deutsche Schule, so erklärte der Minister weiter, habe daran mitzuwirken, daß die Sorge um das ganze deutsche Volk in den Vordergrund zu treten habe, deren Hauptziel darin bestehe, es soll nicht dem Kinde als Einzelwesen, sonderm dem Volke als Ganzem besser gehen.

### Die Pfingsttagung des VDA. in Königsberg.

DNB. **Königsberg,** 10. Juni. Die Pfingsttagung des VDA. in Königsberg wurde am Sonntag nach Gottesdiensten in den Königsberger Kirchen mit einer Feierstunde auf dem Erich-Koch-Platz fortgesetzt. Zehntausende von Jugendlichen aus allen Teilen unseres Vaterlandes und aus allen Teilen des Auslandes waren hier versammelt. Weithin grüßte das Wahrzeichen des VDA, eine riesige Kornblume. Vor der fahnengeschmückten Tribüne standen Offiziere und Mannschaften des Kreuzers „Königsberg" in Reih und Glied. Der Leiter des Außenamtes der Deutschen evangelischen Kirche, Bischof Haekker-Berlin sprach zu Herzen gehende Geleitworte und gedachte der Märtyrer des Deutschtums im Auslande. Für die katholische Kirche sprach Konsistorialrat Dr. Scherer, der die Besiedlung des deutschen Ostens als kirchliche und deutsche Tat feierte. Er schloß mit einem Treuschwur für den Führer.

Dann nahm der stellvertretende Gauleiter Großherr das Wort. Er überbrachte die herzlichen Grüße des Oberpräsidenten und der ganzen Provinz Ostpreußen. Namens des Oberpräsidenten gedachte er der Memelländer und der Sudetendeutschen und dankte zugleich allen, die auf dem weiten Erdenrund den Gefahren der Welt trotzten und ihr Deutschtum mit freier Stirn bekennen. Wenn man versucht hat, den Sinn der Ostlandtagung des VDA. umzudeuten und die Kundgebungen, die sich im Zeichen des Tannenbergdenkmals oder der Marienburg abspielen, als einen pangermanistischen Angriff auf die Lebensrechte der Kulturen anderer Völker zu bezeichnen, so verwahrte sich der Redner gegen derartige Unterstellungen, wobei er auf die letzte Rede des Führers hinwies.

Mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer und mit dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die Feierstunde ihren Ausklang.

Im Laufe des Nachmittags wurden dann die sportlichen Hauptwettkämpfe ausgetragen. Nach dem Aufmarsch überbrachte der Vertreter des Reichssportführers, Breitmeyer, dessen Grüße an die hier versammelte Jugend des Reiches und des Auslandes.

Den Abschluß des Pfingstsonntags bildete die Stunde volksdeutschen Gedenkens auf dem Erich-Koch-Platz.

Wieder war die gesamte VDA-Jugend zur Stelle. Bundesführer Dr. Steinacher gedachte der Opfer, die für die Gemeinschaft gelebt, gestritten und ihr Leben gelassen haben. Der Bundesleiter gedachte der Toten des Weltkrieges, die hier in der heimischen Erde Ostpreußens ruhten, und für alle diese Opfer senkten sich die Banner und Wimpel, gedachten Zehntausende schweigend der Toten. — „Im Gedenken an die Opfer", so schloß Dr. Steinacher, „sind wir stark und glauben wir an die Zukunft Deutschlands, glauben wir an den Führer Adolf Hitler, glauben wir an das ganze deutsche Volk, glauben wir, daß die Grenzen uns nicht trennen können, glauben wir an die Kraft dieser Stunde, daß wir niemals schlapp werden mögen. In dieser Stunde grüßen wir den Führer, wir grüßen ihn und das ganze Volk mit dem Gruß, den die Deutschen draußen gebrauchen, wenn sie an das Ganze denken: Volkheil!"

Nach dem großen Zapfenstreich bewegte sich ein riesiger Fackelzug durch die Straßen der Stadt.

Der Pfingstmontag brachte die Stunde der Jugend im Königsberger Schloßhof. Fanfaren des Königsberger JV. eröffneten um 7 Uhr früh vom Schloßturm herab die Feier. Im Namen der Bundesleiter begrüßte Dr. Schoeneich die Versammelten. Ein auslandsdeutscher Jugendführer brachte zum Ausdruck, wie sehr in der volksdeutschen Erneuerung die Einheit des gesamten deutschen Volkstums auch jenseits der Grenzen vorwärtsschreite. Als „Stimme des Mutterlandes" folgte ein Sprechchor des Königsberger FAD. Im Namen des Landesverbandes Ostpreußen sprach Prof. Dr. Oberländer (Königsberg) und dankte allen Jungen und Mädchen für das Bekenntnis zum Vaterlande, das sie durch die Reise nach Königsberg abgelegt hätten. Schließlich sprach der Bundesleiter Dr. Steinacher Worte der Anerkennung für seine jugendlichen Mitkämpfer. Ein Vorbeimarsch sämtlicher Flaggen und Fahnen beendete die stimmungsvolle Morgenfeier.

DNB. **Königsberg,** 10. Juni. Nicht schöner und eindrucksvoller konnte das Bekenntnis aller deutschen Stämme und Gruppen der 26 Landesverbände des VDA. zum gemeinsamen Volkstum, zur Einheit von Blut, Art und Muttersprache zum Ausdruck kommen, als durch den dreistündigen riesigen Festzug den der VDA am Pfingstmontag nachmittag in Königsberg veranstaltete.

Ein blauer Himmel wölbte sich über der Stadt. Alle Straßen, durch die sich der Festzug bewegte, waren schon lange vor dem Aufmarsch von Menschenmassen dicht besetzt, die mit freudiger Erwartung dem Nahen des Festzuges entgegensah. Als der Festzug dann endlich kam, wurde er, wo er vorbeizog, mit stürmischen Heilrufen und Tücherschwenken begrüßt.

Im Mittelpunkt der Stadt stand die Ehrentribüne, von der aus Reichsminister Rust und der Bundesleiter Dr. Steinacher mit den Ehrengästen den Festzug begrüßte. Es ist fast unmöglich, die Einzelheiten dieses Festzuges zu schildern. Vielfältig wie die Stämme des deutschen Volkes waren die einzelnen Trachtengruppen, die Darstellung einheitlich, wie der volksdeutsche Gedanke des VDA, der Wille, ein Volk darzustellen, in der Buntheit seiner Verzweigung, aber doch in der Einheit seiner Art. An der Spitze des Zuges ritten neun VDA-Herolde Fahnenträger gingen den einzelnen Landesverbänden voran, zahlreiche Musikkapellen spielten auf. Deutsche Volkstrachten, deutsche Leistungen auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet, Statistiken des Volkstums in körperlicher Verwirklichung zeigten, was der Bruder für den Bruder leistet, was in der Einheit das Werk aller ist. So entstand am Schluß das leuchtende Bild, das in die Zukunft weist.

In der städtischen Oper gelangte am Abend „Die Schlacht von Rudnau", eine Szenenfolge von Agnes Miegel, zur Aufführung. In 22 Sälen feierten die verschiedenen Landesverbände ihren Abschied von Königsberg.

## Die Marine-Volkswoche in Kiel

**Berlin,** 10. Juni. Vom 11. bis 16. Juni veranstaltet die deutsche Kriegsmarine in Kiel eine Marine-Volkswoche. Die Marine-Volkswoche soll möglichst vielen Volksgenossen Gelegenheit geben, sich ein anschauliches Bild von dem täglichen Dienst in der Kriegsmarine zu machen. Der größte Teil der Flotte wird zu diesem Zweck im Reichskriegshafen Kiel vereinigt. Es sind dies die Panzerschiffe „Deutschland" und „Admiral Scheer", das Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein", die Kreuzer „Königsberg", „Köln" und „Leipzig", das Segelschulschiff „Gorch Fock" sowie Torpedoboote, Schnellboote und Minensuchboote. Die Schiffe werden zur Besichtigung freigegeben. Tägliche Schauvorführungen geben lebendige Ausschnitte aus dem Bordbetrieb.

Im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, wird der Chef der Marinestation der Ostsee die Marine-Volkswoche mit einem Festakt am 11. Juni um 21 Uhr in der Nordostseehalle eröffnen. Die Unterbringung für Besucher der Marine-Volkswoche vermittelt das Hafen- und Verkehrsamt der Stadt Kiel, wohin alle Anmeldungen zu richten sind.

# Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

61. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Tränen sammelten sich in den Augen des jungen, durch Leid geläuterten Weibes.

„So hat er doch stets an mich gedacht, mein armer, guter Wilm!" weinte sie.

„Ich gehe nun auch," sagte Rolf leise nach einer Weile. „Wir müssen schon schweigen von dem versuchten Raub, um dem Klatsch nicht unnötig aufzuhelfen. — Gute Nacht! Das Testament nehme ich mit zum Deichgraf."

Ernst reichte er ihr die Hand und schritt in tiefen Gedanken unangefochten durch die Nacht nach Hause. — Daß Karsten auch ein Geständnis seiner Mitschuld an Sörensens Untat beigefügt hatte, blieb ihm verborgen; auch, daß der Inselalte dieses Geständnis gestohlen und vernichtet hatte. — —

Und der Traum von Vineta ging weiter in den Köpfen abergläubischer Fischer um. Alle Not der kaum überstandenen Sturmflut hatte die Hoffnung auf ein Wunder nur verstärkt.

Hunger tat weh. — Beim nächtlichen Aalstechen wollten einige Burschen im Schein der Pechfackeln deutlich die versunkene Stadt gesehen haben. Tief unten auf dem Grund der kristallklaren See!

Nun hatte sie alle wieder das Fieber gepackt, die heimliche Sehnsucht nach untergegangenen Schätzen, die mit einem Male ihr ganzes Elend wenden konnten!

Sie hatten Klaas Sörensen als Sprecher zum Inselpastor geschickt, der den Deichgraf vertrat. Brinkmann war frühmorgens bereits nach „drüben" zum Deichamt gefahren, um Meldung von den Flutschäden zu erstatten und weitere Weisung zu holen.

Aufrecht stand Pastor Herold dem in sich geduckten Inselalten gegenüber.

„Ist dat Herrn Pastor sin letzt' Wort?" schielte Sörensen aus verschlagenen Augen hinüber.

„Mein letztes Wort! Tut, was Ihr nicht lassen könnt — ich lehne die Verantwortung ab!"

Aber Sörensen blieb noch, drehte unschlüssig die Pelzmütze in den Fäusten und sah unter den buschigen Brauen hervor ärgerlich auf den standhaften Pastor. Von seinen schweren Stiefeln rann schmelzendes Eis in kleine Lachen.

„Aewer dat is doch man ungefährlich. Jetzt, wo sich dat Eis bildet, braucht keiner sin Boot. Laufen will all und jeder bis zu — —" er schluckte, um dann heftiger zu reden, „na, bis zu Vineta! Mit Eispickeln und Widerhaken an langen Stangen — —"

Pastor Herold unterbrach ihn herrisch. Sein Gesicht war bleich, er mochte an den kleinen Hellmut denken.

„Genug davon! Ich gebe meine Erlaubnis zu dem wahnwitzigen Beginnen nicht! Niemals, Sörensen, hört Ihr?! Ein Menschenleben, ein schuldloses Kind, hat das frevelnde Spiel einst gefordert — das ist Warnung für mich, und Anklage für Euch, die Ihr den Himmel versuchtet!"

Mit lohendem Blick straften seine Augen den Inselalten, der gewiß manch andere Schuld noch auf dem Gewissen hatte.

Tückisch begegnete Sörensen dieser stummen Anklage. Aber er wußte sich gedeckt und lachte verächtlich.

„Und wir riskieren dat aufs Neue! Sie haben sie doch all wieder gesehen — Vineta — die versunkene Stadt."...

Krachend ließ er die Tür hinter sich zufallen, indes Pastor Herold mit zuckendem Antlitz zurückblieb. Aufstöhnend schloß er die Augen, und seine Finger ballten sich erst zu Fäusten, ehe sie sich krampfhaft ineinander falteten.

*

Rolf Hartung saß in seinem Zimmer und arbeitete. Ab und zu blickte er von den Büchern auf, stützte den Kopf in die Hand und schaute versonnen zum Fenster hinaus in die Dünen.

Das Meer war weithin zur glitzernden Fläche erstarrt, Silbermöven hoben und senkten sich über dem Eis, und der Himmel war tief und grau.

Bald würde es schneien...

Auch ein Brief seines Vaters lag vor ihm, in dem er anfragte, ob sein Junge bald neu gestärkt zu seinen Pflichten zurückkehren würde?

„Nun heißt es Abschied nehmen, alter Junge," nickte er vor sich hin. — Als harmloser Jüngling, auf Ferienreise, zog er hier ein, und als Mann, dem das Leben die erste Wunde schlug, kam er heim. Das Leben — und die Liebe...

Dunkel ahnte er die unselige Verbindung zwischen Wilm Karsten und Sörensen. Es schmerzte ihn, daß der Jungbauer ein jähes Ende finden mußte, bevor ihm das Leben Gelegenheit gab, durch vorbildlichen Wandel das gutzumachen, was er gefehlt.

Tief hatte ihn auch Grünwalds Flucht aus dem Dasein berührt. Wie mochte er gelitten haben um Karin, sein einziges Kind! Sie pflegte jetzt hingebend Mutter Tedjen, die durch den Schreck in den Dünen ein schweres Nervenfieber befallen. Mit liebevollem Ernst sorgte sie auch für Hein, ihren Bräutigam. Hein Tedjen wollte nie mehr als Leuchtturmwärter dienen.

Und Helga? — Sein Herz krampfte sich zusammen. Schwermütig seufzte er auf, seine Augen brannten.

„Liebe, kleine Helga!" flüsterte er. „Möchtest du mit dem andern so glücklich werden, wie ich es mit dir zu werden hoffte..."

Ihm blieb hier nichts mehr zu tun.

Der Inselalte hatte ihm prophezeit, daß sie nicht für ihn bestimmt sei. Aber nicht verhindern konnte der alte Betrüger, daß ihm die Liebe zu ihr als erste, heilige Flamme hinfort ewig im Herzen lodern würde!

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg